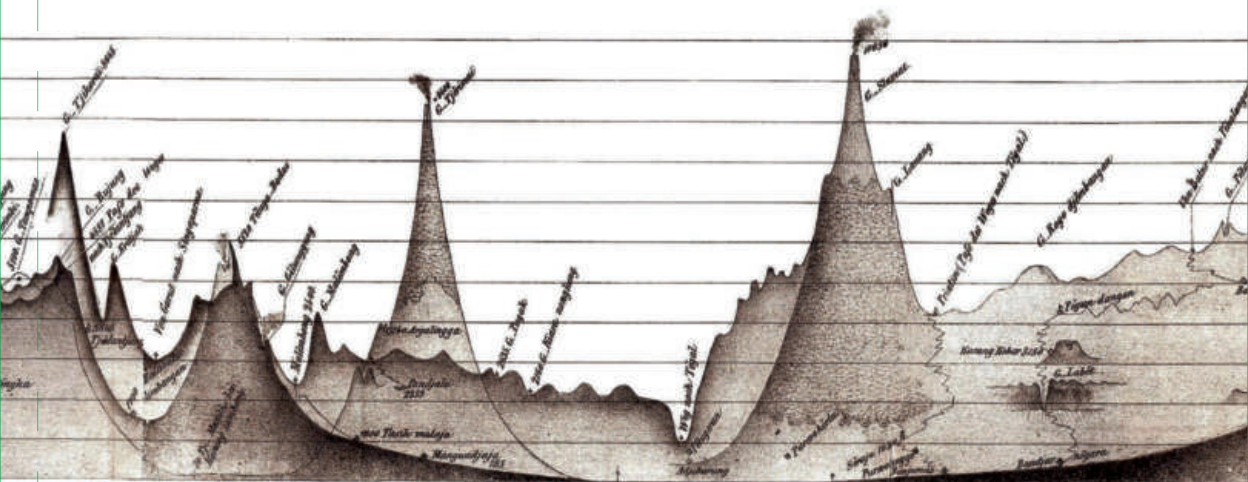


August Kohl

Ein Luxemburger Söldner im Indonesien des 19. Jahrhunderts

Kommentierte Edition der Reise-
und Lebensbeschreibungen (1859-1865)
des Soldaten August Kohl

Hrsg. von Thomas Kolnberger und mit Beiträgen
von Norbert Franz und Helmut Lukas



Mersch
Centre national de littérature
2015

INHALTSVERZEICHNIS

6 Zur Edition

I.

August-Nikolaus-Joseph Kohl: Reise, Abendtheueren, u. Soldatenleben eines Luxemburgers im Ost-indischem Archipel

14	Luxemburg, Paris.
22	Nach Bruxelles.
26	Nach Meastrich.
27	Nach Harderwyk.
31	Schiffbruch und Meuterei.
34	Der Hafen von Lisabonn.
36	Pic tènèrifa, Canarisch Insel und Madéra.
39	Unter der Sonnenlinie (Equator).
41	Sturm am Cap d. der guter Hoffnung.
42	Ein Mann über Bord.
43	Straße Sunda, Batavia.
50	Discenderie I, Seorabaija.
54	Von Malayer überfallen.
63	14 ^{tes} Bataillion.
72	Expédition nach der Insel Boni, Ponti-annack.
78	Vertreibung des Teufels.
86	Vom Blitz betäubt.
88	Expédition nach Maaco und Kanton.
94	Revolt der Schweizer u. Franzosen.
99	Ein scheußlicher Raubmord.
102	Ein sonderbarer Fischfang.
103	Von einem Krokodil erfaßt.
104	Geheimnißvolle Ermordung einer Wache.
106	Discenderie II, Nach Malang.
119	Geplante Vergiftung.
128	Expédition nach der Insel Borneo, Banjermassing.
141	Ein ahnungsvoller Traum.
142	Cholèra morbus.
148	Nach der Heimath, Insel st Hélène.
160	Anhang: Johann Peter Troes & Martin Blum: Die Luxemburger in der Niederländisch=Indischen Kolonial=Armee, von 1825 bis 1912.

II.

August Kohl im Kontext seiner Zeit

- 164 **Thomas Kolnberger**
Einmal Ostindien und zurück. Die Reise-
und Lebensbeschreibungen oder die »kleine Heldenreise«
des August Kohl
-
- 182 **Thomas Kolnberger**
Luxemburger Söldner in Niederländisch-Indien während
des »langen 19. Jahrhunderts«. Ein Quellenbericht und
seine statistische Auswertung im kolonialen Kontext
-
- 218 **Helmut Lukas**
Die Kolonie Niederländisch-Indien im 19. Jahrhundert.
Ein Überblick zur historischen Entwicklung mit besonderer
Berücksichtigung der Zeit August Kohls
-
- 270 **Norbert Franz**
Luxemburg im 19. Jahrhundert. Von der Festungs- und
Garnisonsstadt zur offenen Stadt
-

III.

Nachweise

-
- 298 Literaturverzeichnis
-
- 308 Abbildungsverzeichnis
-

Inhalt.

	Seite
Lugernburg, Paris.	1.
Konig Brucke.	14.
Konig Measterich.	20.
Konig Harderwich.	25.
Vissbrunf in Measterich.	27.
Im Hofen von Liferbonn.	32.
Die Generisa, Lammische Insel in Maiera	36.
Unter der Konstantin Esquator.	40.
Nur am Cap der guten Hoffnung.	43.
Im Mann über Luv.	45.
Strasze Lunda, ^{Sumba} Batavia.	47.
Discenderie I. Seorabaja.	58.
Von Malajer in der Felsen.	56.
14 Lufthion.	68.
Expedition von der Insel Boni, Boni. annach. 77.	
Unterwirdung der Insel.	89.
Von Sitz in Lunda.	103.
Expedition von Maaco in Kanton.	104.

Kawelt der Amerikaner in Frankreich.	113
Ein künstlicher Kainemov.	117
Ein fonderbarer Fischfang.	122.
Von einem Oroborel ¹⁸⁹ erfaßt.	124.
Gefühlsvolle Ermordung eines Morja.	126
Descenderie in Hongkong.	129.
Gefährliche Vergiftung.	146.
Expedition nach der Insel Idornico, Dangersmassing.	157.
Ein gefühlsvoller Traum.	171.
Cholera morbus.	172
Kaiserin Zimaff, Insel St Helena.	183

Thomas Kolnberger

Zur Edition



Der vorliegende Band ist die Edition des autobiographischen Erlebnisberichtes eines Luxemburgers, der Mitte des 19. Jahrhunderts im heutigen Indonesien für die niederländische Kolonialmacht Kriegsdienst leistete. Die Handschrift von August Kohl (1834–1921), der nach geleistetem Dienst nach Luxemburg zurückkehrte und im hohen Alter im Pfaffenthaler Hospiz in Luxemburg-Stadt verstarb, verblieb fünf Generationen lang im Besitz der Familie, bevor sie schließlich 2011 durch Vermittlung von André Haagen als Schenkung in den Bestand des Luxemburger Literaturarchivs in Mersch (*Centre national de littérature / Lëtzebuurger Literaturarchiv*) gelangte. An dieser Stelle möchten wir uns bei den Nachfahren, Nadia Minić und Daniel Minić sowie ihrer Mutter, Madeleine Weimerskirch (Jahrgang 1922), herzlich bedanken.

Da die Veröffentlichung des Erlebnisberichts Fachkenntnisse in Militärgeschichte, in der Landesgeschichte Luxemburgs und in der Kolonialgeschichte Indonesiens voraussetzt, trat das Literaturarchiv an die Universität Luxemburg heran. Mit den Historikern Thomas Kolnberger (Universität Luxemburg) als Herausgeber und Norbert Franz (Universität Trier) sowie dem Ethnologen und Spezialisten für Indonesien Helmut Lukas (Österreichische Akademie der Wissenschaften) fanden sich drei Fachleute, die auf entsprechende Schwerpunkte in ihrer Forschung verweisen können.

Manuskript und Transkription

Die erste Transkription des Manuskripts von André Haagen, dem hier der Dank des Herausgebers für seine Vorarbeit gilt, wurde gemäß den Vorgaben des Literaturarchivs und den Standards historischer Editionen durchgesehen und überarbeitet. Es war dem Herausgeber ein Anliegen, ein möglichst originalgetreues Bild des Manuskriptes aus dem Ende des 19. Jahrhunderts zu vermitteln. Der Transkriptionsteil der vorliegenden Edition ist aus diesem Grund der Schreibung der Textgrundlage verpflichtet. Die Rechtschreibung Kohls weist etliche Variationen auf. Eingriffe wurden vermieden, d. h. es wurden weder orthographische oder grammatikalische Angleichungen noch Anpassungen bei der Interpunktion vorgenommen. Nur in Ausnahmefällen wurden Schreibvarianten kommentiert, ohne aber im Transkriptionsteil auf übernommene Rechtschreibfehler mit [sic] hinzuweisen. Auch Zeilenumbrüche und Absätze wurden beibehalten; desgleichen wurden Korrekturen im Original (z. B. nachträgliche Einfügungen durch Kohl) entsprechend berücksichtigt. Der ursprüngliche Seitenumbruch konnte aus drucktechnischen Gründen nicht beibehalten werden. Dafür wurden die Seitenzahlen der Originalpaginierung in eckiger Klammer in den Fließtext der Drucklegung übernommen.

In den Wort- und Sacherklärungen der Herausgeber werden bei fremdsprachigen Begriffen Kursivierungen verwendet. Bei wortwörtlichen Zitaten finden doppelte, bei Distanzierungen sowie sinngemäßen Übersetzungen usw. einfache Anführungszeichen Verwendung.

Eckige Klammern zeigen Einfügungen durch die Herausgeber bzw. die Einfügung der ursprünglichen Handpaginierung des Manuskriptes im Fließtext an.

Der offizielle Terminus »Indonesisch« (*Bahasa Indonesia*) existiert erst seit 1928, nachdem einheimische Nationalisten die *lingua franca* von Niederländisch-Indien, das Malaiische (*Bahasa Melayu*), in »Indonesisch« umgetauft hatten. Entsprechende Sprach- und Übersetzungshinweise werden konsequenterweise mit »malai.« für Malaiisch bzw. »javan.« für Javanisch abgekürzt, auch wenn es sich um moderne Ortsnamen und dergleichen handelt.

Die Transkriptionsteile auf »Indonesisch« wurden von Helmut Lukas übersetzt, von einer Muttersprachlerin, Tumiar Lukas-Sidabutar, Korrektur gelesen und im Anmerungsapparat dem heutigen Sprachgebrauch der indonesischen Hoch- und Amtssprache (*Bahasa Indonesia*) angepasst. Damals wie heute fungiert diese für die Bewohner des Archipels auch als Zweit- und Verkehrssprache. Kohl beweist hierin fortgeschrittene Sprachkenntnisse, welche über die für den Alltagsgebrauch im Leben eines Soldaten in Niederländisch-Indien notwendigen Minimalkenntnisse – eine Art »Militär-Pidgin« – hinausgehen. Bemerkenswert ist, dass der Text praktisch keine Passagen auf Niederländisch, der offiziellen Kommandosprache der Kolonialarmee (KNIL), aufweist. Einige Stellen zu Anfang des Berichts sind auf Französisch.

Die Version, die im Literaturarchiv verwahrt wird und Grundlage der Edition ist, liegt in gebundener Form (180 x 205 mm) vor. Sie umfasst 195 Seiten, die auf Deutsch und in deutscher Kurrentschrift verfasst wurden – neben dem lateinischen Alphabet (Antiqua) die zweite Verkehrsschrift im Luxemburg des 19. Jahrhunderts. Im Zuge seiner Niederschrift alterniert der Verfasser diese Schreibschriften immer wieder, insbesondere dann, wenn er Teile im indigenen Idiom (Malaiisch, Javanisch) wiedergibt und diese in Lateinschrift, zumeist gesperrt, vom restlichen Text absetzt. Ebenfalls in Antiqua gehalten sind Hervorhebungen, etwa bei Eigennamen, Ortsangaben und Lehnwörtern, in französischer, fallweise in niederländischer Sprache. Teilweise werden die Buchstabenformen dabei vermischt, was eine klare Zuweisung schwierig macht. Auch um den Lesefluss nicht zu stören, wurde deshalb auf eine Hervorhebung im Haupttext (Transkription) verzichtet.

Formal auffällig ist die konstante und über lange Passagen fast fehlerlose Feder, die der Autor Kohl beim Abfassen seiner Memoiren führte. Sie wirkt wie eine Reinschrift. Laut Aussagen der Nachfahren von August Kohl hat dieser seine Erinnerungen im Alter auf der Grundlage von Notizen niedergeschrieben. Er wurde dazu offensichtlich auch von Pfarrer Martin Blum, dem Gründer und ersten Herausgeber der Luxemburger Zeitschrift *Ons Hémécht* angeregt. In den Journaljahrgängen 1913-14 wurden von Blum kommentierte Auszüge und Zusammenfassungen, teilweise auch wortwörtliche Passagen, abgedruckt (siehe dazu den zweiten Beitrag von Thomas Kolnberger). Bei Recher-

chen fand sich im Nachlass von Martin Blum eine weitere Abschrift des Kohl'schen Erlebnisberichtes, die im Diözesanarchiv des Erzbistums Luxemburg verwahrt wird. Mit gleicher Handschrift ausgeführt, unterscheidet sich diese nur im Detail von der Version des Literaturarchivs hinsichtlich des Formats, Aufbaus und einiger Zusatzinformationen (etwa zur Reiseroute). Stellenweise gibt es auch Unterschiede im Sprachduktus. Das Manuskript in Martin Blums Nachlass kann als »Urschrift«, also als Kohls Erstschrift (ESK) und die dieser Edition zugrunde liegende verbesserte Version des Literaturarchivs als Zweitschrift Kohls (ZSK) gelten. Aus Leserfreundlichkeit wird in den Fußnoten zusätzlich zu der Originalpaginierung der ZSK ebenfalls die Seitenzahl des vorliegenden Buches angegeben, z. B. ZSK [53.] → S. 50.

August Kohl hat, wie sich aus Martin Blums editorischen Anmerkungen in *Ons Hémécht* und aus persönlichen Gesprächen des Herausgebers mit Nachfahren Kohls rekonstruieren lässt, seine Lebenserinnerungen in zwei, möglicherweise auch in drei Teilen niedergeschrieben. Der erste Teil *Erinnerungen aus meiner Jugendzeit 1834-1859*, von dem nur der Titel und Stichwörter zum Inhalt bekannt sind, behandelt u. a. das Revolutionsjahr 1848 aus Sicht Kohls und legt den Fokus auf Geschehnisse in seiner Heimatstadt Luxemburg. Dieser Teil der Autobiographie ist ziemlich sicher verlorengegangen. Jedenfalls findet sich im Familiennachlass kein weiteres Manuskript. Die Hoffnung bleibt, dass vielleicht eine Zweitabschrift dieses für Luxemburgs Geschichte so interessanten Zeitzeugenberichts noch gefunden wird.

Aufbau und Gliederung der Edition

Die Edition des Kohl'schen Manuskripts versteht sich als eine historisch-kritische Bewertung, d. h. die Lebenserinnerungen werden als historische Quelle und weniger als literarisches Erzeugnis betrachtet. Das Leben Kohls und seine Memoiren legen Zeugnis einer fast vergessenen Episode Luxemburger Geschichte ab, als der Militärdienst für fremde Mächte von zahlreichen jungen Männern des Großherzogtums als Verdienstmöglichkeit wahrgenommen wurde. Um dem Leser den für das Verständnis nötigen historischen Kontext zu vermitteln, gliedert sich die Edition in zwei Abschnitte. Der erste Teil umfasst die Transkription, versehen mit einem umfassenden Anmerkungsapparat, der als Quellenkritik die Glaubhaftigkeit des Berichts in seinen vielen Detailschilderungen untermauert oder begründet in Frage stellt. Im zweiten Abschnitt wird in vier Beiträgen auf den literarischen und historischen Kontext eingegangen. Thomas Kolnberger interpretiert die Erzählung zuerst als »literarische Heldenreise« und erörtert, in einem weiteren Beitrag, das Phänomen der Militärmigration im Luxemburger Kontext. Helmut Lukas beschreibt Indonesien (Niederländisch-Indien) um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Abschließend umreißt Norbert Franz in seinem Beitrag die Situation in Luxemburg-Stadt zur Militärzeit von August Kohl.

Nicht nur ist der Zivilbevölkerung in der Festungsgarnison das Soldatenleben aus eigener Anschauung vertraut, auch ist die Lebenswelt der Luxemburger Soldaten im Dienste der Niederlande, den sogenannten »Indiern«, den Einwohnern im Großherzogtum vom Hörensagen, aus den Zeitungen und aus der Literatur bekannt. So wurde in der 1863 uraufgeführten Komödie *De Ramplassang* (Der Ersatzmann) des Begründers des luxemburgischsprachigen Theaters Dicks (Edmond de la Fontaine, 1823-1891) das Phänomen des Söldnertums thematisiert. Darin tritt neben Cheverong, ein ehemaliger Grenadier Napoleons I., auch Piérelè auf, ein Legionär, der eigenen Aussagen zufolge an Feldzügen rund um den Globus teilgenommen hat: von Nordafrika bis zur Krim, von Italien bis nach China und Mexiko. Bereits dessen Vater, Blèxem, war Söldner von Beruf, nämlich Sergeant in Batavia, wo er sich »mat de Wëllen zerklappt hat«, also sich mit den »Wilden« im heutigen Indonesien herumschlagen musste. Dicks zeichnet mit dieser Figur den Typus des bramarbasierenden Soldaten, lässt er diesen doch die abenteuerliche Geschichte vom Kampf mit den Krokodilen erzählen, die eine wunderliche Wendung nimmt: Aus Barmherzigkeit nimmt der Soldat sich eines »elternlosen« Jungkrokodils an und hält es »ewë e' klëngen Hont«.¹ Im Theater konnte man darüber lachen, für August Kohl und seinen Kameraden waren die in seinen Memoiren geschilderten Begegnungen mit Raubtieren aller Art bittere Realität.

Besonderen Dank für ihre fachkundige Unterstützung möchte der Herausgeber, auch im Namen der Kollegen, an Ulbe Bosma (*International Institute for Social History* der Niederländischen Akademie der Wissenschaften, Amsterdam), Ineke van Kessel (Universität Leiden), Bernhard Schmitt (Diözesanarchiv Luxemburg), Yvan Staus (Lycée Ermesinde, Mersch), Sonja Kmec (Universität Luxemburg), Michel Pauly (Universität Luxemburg), Edith Schumacher-Kmec, André Haagen, Ralf Fischer zu Cramburg (Liebenstein-Gesellschaft) und Johann Heiss (Österreichische Akademie der Wissenschaften) richten sowie – *last but not least* – Jeff Schmitz, Nathalie Jacoby und Claude D. Conter vom Literaturarchiv in Mersch für ihre Lektoratsarbeit und Unterstützung während der Edition danken.

Diesen Band möchte der Herausgeber Madeleine Weimerskirch, Donatorin dieser für Luxemburger im kolonialen Kontext so erkenntnisreichen Quelle, widmen.

¹ »ewë e' klëngen Hont« = luxemburgisch für »wie ein kleiner Hund«; zum Zwischenfall mit dem Krokodil bei Kohl, → S. 103. Dicks (Edmond de la Fontaine): Gesamtwirk. Band II. Luxembourg: J.-P. Kripler-Muller 1982, S. 212-262, hier S. 252.



Von August Kohl ist – soweit bekannt – kein Porträt, jedoch immerhin eine Personenbeschreibung aus den niederländischen Militär- und Polizeiakten überliefert. Darin wird Kohl als 1,66 Ellen (166 Zentimeter) groß beschrieben. In der Soldliste wird die Körpergröße ganz genau mit *1 ellen 6 palmen* (Handbreiten) *4 duimen* (Daumen) *0 strepen* (›fingerbreit‹) angegeben. Das Gesicht Kohls ist laut Beschreibung oval, die Stirn breit, die Nase spitz, der Mund gewöhnlich, das Kinn rund, die Hautfarbe gesund, Haare, Augenbrauen und Bart sind braun, die Augen blau. Laut Stammbblatt hatte Kohl keine sonstigen besonderen Kennzeichen.

Bevor erkennungsdienstliche Bilder eingeführt wurden, sind Personen in solchen »Personal=Beschreibungen« dargestellt worden. Ab den 1890er Jahren wurden bei der Registratur der Freiwilligen von der niederländischen Militärverwaltung dann Fotografien angefertigt: »Die Betreffenden werden bei ihrer Ankunft in Holland von der quest. Behörde photographirt, welches Bild alsdann der heimatlichen Polizeiverwaltung zur Legalisirung und zugleich zur Versicherung der I[n]dentität des jungen Mannes eingesandt wird«, zitiert Martin Blum einen Luxemburger Zeitungsartikel (Ons Hémecht 1916, 4, 120, »quest.« wohl für »questionierend« veralt. f. befragend).

Von anderen Luxemburger Soldaten im Dienste der Niederländer sind Privataufnahmen in voller Montur erhalten – einige davon sind in *Ons Hémecht* abgedruckt worden.